2 | 2013

STANDORT

EINFACH GUT WOHNEN. Das Magazin der GWW Wiesbadener Wohnbaugesellschaft mbH. **www.gww-wiesbaden.de**

SOMMER
Grillsaison: Worauf man am besten achtet, um Ärger zu vermeiden *Seite 9*

SONNE
Sun City: Die Antwort der Amerikaner auf den demografischen Wandel *Seite 13*

SEELUFT
Zukunftsvision: Wohnen wir irgendwann einmal auf dem Meer? *Seite 18*

04 **SCHWERPUNKT** Jeder hat das schon erlebt: Man ärgert sich darüber, dass der Nachbar gerne mal die Musik zu laut aufdreht, die Kinder der neu eingezogenen Familie lautstark im Hof spielen, das Wasser von den Blumenkästen vom Balkon der darüberliegenden Wohnung auf den eigenen Balkon tropft oder eine Mietpartei permanent irgendwelche Sachen draußen im Hausflur, vor der Wohnungstür, abstellt ... aber muss man deswegen gleich streiten? Die GWW bietet kostenfreie Hilfe, wenn's mal mit dem Nachbarn nicht so klappt.

09 **SOMMER, SONNE, GRILLSAISON** Der heiß ersehnte Sommer zeigt sich endlich von seiner besten Seite und die Laune steigt. Jetzt am besten jede freie Minute draußen verbringen. Klar, dass auch das Grillen dazugehört! Doch darf man das auf dem Balkon?

10 **AUF DEN PUNKT GEBRACHT**

- Wichtige Fragen und Antworten zu Rauchmeldern
- Jugendpavillon Krautgärten wird 15!
- Ärgernis Fruchtfliegen: 5 Tipps gegen die Plagegeister
- GWW unterstützt den Biberbau in Biebrich
- Richtfest in der Neckarstaße

12 **COMPUTERTECHNIK LEICHT GEMACHT** Computer nur was für „Junge"? Von wegen! Reinhard Reiter vom SeniorenNet Wiesbaden zeigt GWW-Mietern wie's geht.

13 **SUN CITYS** Die Wiesbadenerin Helga Troitzsch ist in ihrem Leben schon sehr viel gereist und hat deshalb schon viel von der Welt gesehen. Doch ein Ort hat sie zutiefst beeindruckt: SUN CITY in Amerika. Das sind Städte, die ausschließlich auf die Bedürfnisse älterer Menschen zugeschnitten sind. Und die lassen es dort richtig „krachen".

14 **INNENHOF »IM SAMPEL«** Als es im März noch bitterkalt war, haben die Bewohner der Wohnhäuser Im Sampel, Am Rübenberg und in der Steinern Straße schon weiter gedacht und sich's für die warme Jahreszeit im Hof so richtig schön gemacht.

16 **SENIOREN-FITNESS 60+** „Wer rastet, der rostet", heißt es im Volksmund. In der Tat: Bewegung tut immer gut – egal wie alt oder jung man ist. Die GWW bietet deshalb jetzt erstmals einen Fitnesskurs für Ältere an.

17 **FORSCHUNGSPROJEKT „WohnSelbst"** 2009 nahmen einige GWW-Mieter an einem zukunftsträchtigen, gemeinsam mit der HSK durchgeführten Forschungsprojekt teil. Es ging darum, zu erproben, wie man mit Telemedizin zu Hause eine medizinische Betreuung sicherstellen kann. Trotz anfänglicher Kinderkrankheiten ziehen die Teilnehmer ein positives Fazit.

18 **ZU GUTER LETZT** Bislang kennen wir nur Leben im Meer. Das soll sich zukünftig ändern. Eine neu gegründete Initiative will Leben auf dem Meer ermöglichen und arbeitet daran, wie ganze Städte auf hoher See entstehen können.

Xaver Braun

Sehr geehrte Mieterinnen und Mieter,

im Februar und März dieses Jahres haben wir Sie mit Unterstützung eines unabhängigen Forschungsinstituts nach Ihrer Meinung gefragt. Wir wollten einmal genau wissen, wie unsere Mieter mit unserer Arbeit zufrieden sind. Die Ergebnisse haben uns richtig gefreut. Eines verrate ich Ihnen an dieser Stelle schon mal vorab: Mehr als zwei Drittel unserer Mieter würden die GWW als Vermieter weiterempfehlen!

Der hohe Zuspruch, den wir bei der Befragung erfahren haben, zeigt uns, wie groß das Interesse am Thema Wohnen ist. Über 2.400 Haushalte haben an der Befragung teilgenommen. Das entspricht einer Rücklaufquote von 20 %, was für ein Unternehmen unserer Größenordnung ein sehr gutes Ergebnis ist. Da wir die Auswertung der Mieterbefragung erst nach Redaktionsschluss dieser Ausgabe erhalten haben, werden wir Ihnen die vollständigen Ergebnisse in dem Schwerpunktthema der Dezember-Ausgabe vorstellen. Insofern bitten wir noch um etwas Geduld.

Geduld ist auch manchmal gefragt, wenn es um das Zusammenleben geht. Der Schwerpunkt der vorliegenden Ausgabe rankt sich um den Hausfrieden. Das Thema haben wir aus gutem Grund gewählt. Denn in einem Mehrfamilienhaus kann das Zusammenleben von verschiedenen Mietparteien nur funktionieren, wenn sich alle an bestimmte Spielregeln halten. Als Vermieter von 14.000 Wohnungen wissen wir: Das klappt mal mehr, mal weniger gut. Manchmal kommt es auch zum Streit. Das ist zwar nicht schön, lässt sich aber in den meisten Fällen wieder „geradebiegen" – wenn man weiß, wie. Und genau dafür liefern wir ein paar Anregungen. Wenn das auch nicht hilft, können vielleicht die Stadtteilmediatoren aus Biebrich weiterhelfen. Was die machen, erfahren Sie ab Seite 7.

Viel Spaß beim Lesen und genießen Sie einen hoffentlich regenfreien, friedlichen Spätsommer!

Xaver Braun
Geschäftsführer
GWW Wiesbadener Wohnbaugesellschaft mbH

HAUSFRIEDEN:

„MIR PLATZT GLEICH DER KRAGEN“

Wer bereits über viele Jahre in seinem vertrauten Umfeld wohnt, weiß: Es hat sich vieles verändert. Die Zeiten, in denen nahezu jeder jeden kannte und man auf der Straße oder im Treppenhaus mal miteinander ins Gespräch kam, gehören der Vergangenheit an. Nachbarn ziehen weg und neue Mieter ziehen ein – manche kommen gar von sehr weit her. Und weil jeder von uns seine eigenen Lebensgewohnheiten, Ansichten, Bräuche und Erfahrungen hat, prallen in einem Haus mit mehreren Mietparteien manchmal Welten aufeinander – im wahrsten Sinne des Wortes. Wie reagiert man in so einer Situation am besten?

Jeder hat das schon mal erlebt: Man ärgert sich darüber, dass der Nachbar gerne mal die Musik zu laut aufdreht, die Kinder der neu eingezogenen Familie lautstark im Hof spielen, das Wasser von den Blumenkästen der darüberliegenden Wohnung auf den eigenen Balkon tropft oder eine Mietpartei permanent irgendwelche Sachen im Hausflur, vor der Wohnungstür, abstellt über die man regelmäßig drübersteigen muss.

Gründe, sich am Verhalten anderer zu stören, gibt es immer wieder mal – erst recht, wenn mehrere Menschen in einem Haus zusammenleben. Doch anstatt dass man gleich das Gespräch mit demjenigen sucht, ihm in aller Ruhe zunächst einfach beschreibt, was einem auffällt, ärgert man sich still vor sich hin. Und das, was dann passiert, kennt ebenfalls jeder: Erfahrungsgemäß wird der Ärger nicht weniger. Ganz im Gegenteil.

Die Wut darüber, dass ein anderer sich „störend“ verhält, nimmt in aller Regel immer mehr zu. Das ist auch völlig logisch, es ändert sich ja nichts! Die Musik wird weiterhin zu laut aufgedreht, die Kinder toben immer noch laut im Hof und auch die Sachen werden nach wie vor im Treppenhaus abgestellt. Und jetzt?

ÄRGER BAUT SICH AUF

Eigentlich richtet sich der Ärger in solchen Fällen an den Falschen. Ehrlicherweise müsste man sich über sich selbst ärgern, eben weil man nicht das Gespräch sucht! Denn wie soll sich etwas ändern, wenn der andere gar nicht mitbekommt, dass sein Verhalten als störend empfunden wird? Woher soll der Nachbar denn wissen, dass man seine Musik nicht mithören möchte? Woher sollen Kinder wissen, dass sie für andere „zu laut“ sind, wenn sie im Eifer des Spielens alles um sich herum vergessen? Woher soll der Bewohner in der darüberliegenden Wohnung wissen, dass das Gießwasser für seine Balkonbepflanzung regelmäßig auch auf den darunterliegenden Balkon „flutet“?

Wenn man sich nicht mitteilt, hat der andere gar keine Chance, etwas zu ändern. Meistens staut sich der Ärger so lange auf, bis einem dann irgendwann einmal buch-

stäblich der Kragen platzt. Und dann ist es auch schon vorbei mit dem Hausfrieden. Schnell gibt ein Wort das andere, es kommt zum Streit, der im schlimmsten Fall sogar eskaliert: Man schreit sich an, wird ausfallend und verletzend. Das Zusammenleben ist empfindlich gestört. Das verursacht Stress. Und zwar für alle Hausbewohner.

RICHTIG STREITEN KANN MAN LERNEN

Oftmals kann man sich gar nicht mehr daran erinnern, was der eigentliche Auslöser für den Krach war. Selten ist nach einem ausufernden Wortgefecht die Situation wirklich geklärt.

Was bleibt, ist der Ärger darüber, dass es so weit gekommen ist. Die Schuld sucht man selten bei sich selbst, sondern eher beim anderen. Doch wie kann man damit umgehen, wenn einen an dem anderen tatsächlich etwas stört?

Wie kann es gelingen, einem anderen mitzuteilen, dass einen etwas stört, ohne dass deswegen gleich der Haussegen schief hängt? Und kann man überhaupt „richtig streiten" lernen? „Ja, man kann!", sagen die Experten. Das muss man allerdings üben.

Dass Menschen unterschiedliche Auffassungen haben, den einen also etwas stört, was dem anderen gefällt, ist völlig normal. Jeder Mensch ist schließlich anders und hat ganz eigene Bedürfnisse. Auch dass es zwischen zwei Menschen mal zu einem Streit kommen kann, ist völlig normal.

Ein Streit muss deswegen nicht immer gleich schlecht sein. Er hat auch eine positive Seite: Man erfährt, in welchen Bereichen des Zusammenlebens etwas nicht stimmt bzw. dem Gegenüber oder gar einem selbst der Schuh drückt. Ein Streitgespräch ist also immer auch eine Chance, einen Konflikt zu klären.

„Jeder Streit ist wie ein reinigendes Gewitter", heißt es nicht umsonst im Volksmund. Es donnert und blitzt, aber danach kann auch wieder die Sonne scheinen. Ob das Zusammenleben in einer Hausgemeinschaft nach einem Konflikt friedlich und respektvoll verläuft, hat also jeder Mieter selbst in der Hand. Allerdings scheint manchmal die Situation recht verfahren zu sein. Zum Beispiel, weil man vor lauter Ärger und aufgestauter Wut im Bauch gar weiß,

Sie gibt alles und übt täglich für ihren Schulauftritt ...

TIPP

Drei nützliche Tipps,

wenn es mal wieder „hart auf hart" kommt und man sich selbst nicht aus der Fassung bringen lassen möchte:

- *Sachlich bleiben und seinen persönlichen Standpunkt deutlich machen (zum Beispiel: „Mir ist unwohl, wenn zu jeder Tages- und Nachtzeit jeder in diesem Haus ein- und ausgehen kann. Ich bitte deshalb darum, die Haustür immer verschlossen zu halten.")*
- *Sein Gegenüber nicht bloßstellen und anklagen (also Sätze vermeiden, die mit „Sie sind ..." bzw. „Du hast doch ..." beginnen), stattdessen lieber die Situation, die einen stört, möglichst neutral beschreiben (zum Beispiel: „Ich nehme wahr, dass jeden Tag um die Mittagszeit die Kinder im Hof toben. Durch den Hall wird mein Mittagsschlaf gestört, was mich gesundheitlich belastet. Ich wünsche mir daher, dass die Kinder erst ab 15 Uhr im Hof spielen.")*
- *Gemeinsam nach einer Lösung suchen (zum Beispiel: „Wie können wir das schaffen, dass sich alle Mieter an die Hausordnung halten?")*

… und er kann das Gedudel nicht mehr hören und will einfach nur seine Ruhe.

wie man das Gespräch überhaupt geschickt anfangen soll, ohne gleich laut loszupoltern. Gleichwohl möchte man, dass sich die Situation ändert.

KOSTENFREIE HILFE

Was kann man also tun? Sich zum Beispiel an Walter Barth wenden (Kontaktdaten siehe Infokästchen). Er ist der Leiter des Stadtteilbüros „BauHof" in Wiesbaden-Biebrich.

Diese Einrichtung kümmert sich um vielfältige Themen, die das Zusammenleben im Wohnviertel betreffen, und hilft auch bei Konflikten mit dem Nachbarn gerne weiter. Dafür wurden eigens sogenannte Stadtteilmediatoren ausgebildet. Monika Wagner ist eine von denen, die die Ausbildung erfolgreich absolviert hat und gerne weiterhilft, wenn zwei sich streiten.

Das Besondere: Ihre Hilfe ist kostenfrei, denn Monika Wagner engagiert sich ehrenamtlich. Das ist gelebte Nachbarschaftshilfe, getreu dem Motto „Bürger helfen Bürgern", denn Monika Wagner lebt selbst in Biebrich.

Die Idee, Menschen in Biebrich eine professionelle Unterstützung anzubieten, um Streitfälle zu lösen, hat GWW-Geschäftsführer Stefan Storz so sehr begeistert, dass er dieses Angebot auch GWW-Mietern ermöglichen wollte.

„Seit Anfang dieses Jahres bieten wir unsere Hilfe auch den GWW-Mietern an", bestätigt Monika Wagner. Und weil sich natürlich nicht nur die Menschen in Biebrich, sondern auch in anderen Wiesbadener Stadtteilen streiten, helfen die Stadtteilmediatoren auch den GWW-Mietern, die in Dotzheim, Schierstein usw. wohnen.

GEFÜHLE BLOCKIEREN DAS DENKVERMÖGEN

Aber was genau ist eigentlich eine Mediation? Wenn Menschen sich streiten, sind Gefühle im Spiel und die blockieren unsere Fähigkeit, einen „kühlen Kopf" zu bewahren. Flapsig ausgedrückt: In einer Konfliktsituation schaltet unser Gehirn auf Steinzeit. Wir vergessen quasi, dass wir klar denken können, und werfen „im Eifer des Wortgefechts" deshalb dem anderen auch schnell mal Beleidigungen an den Kopf, die man normalerweise nicht von sich geben würde. Ganz einfach, weil die Gefühle Regie führen und unser Verstand ausgeschaltet ist. Das wurde sogar wissenschaftlich erforscht. Ein Mediator hilft nun den streitenden Parteien dabei, eigenverantwortlich eine optimale Lösung für ihren Streit zu entwickeln, ohne dass es zu einer Eskalation kommt. Dabei ist es ganz wichtig, zu wissen, dass der Mediator ein neutraler Dritter ist. Er vertritt also weder die Interessen der einen Streitpartei, noch setzt er sich für die Belange der anderen Streitpartei ein. Ein Mediator löst auch nicht die Probleme für andere. Denn jeder, der in einem Konflikt steckt, weiß im Grunde selbst am besten, wie die Lösung aussieht.

Mediation – kostenfreie Hilfe bei Streit

Die Stadtteilmediatoren kommen aus unterschiedlichen Kulturen und beruflichen Zusammenhängen und arbeiten in Biebrich nun schon über sechs Jahre erfolgreich in der Konfliktvermittlung.

Seit diesem Jahr helfen sie auch GWW-Mietern kostenfrei einen Streit mit dem Nachbarn oder anderen Hausbewohnern zu klären.

Die Ansprechpartner sind wie folgt telefonisch zu erreichen:

Walter Barth, ✆ 0611 411 58 32
Monika Wagner, ✆ 0611 609 90 02

Das Stadtteilbüro „BauHof" befindet sich in der Teplitzstraße 17 in Wiesbaden-Biebrich.

Doch weil Gefühle wie Ärger oder Wut uns buchstäblich blind machen, sehen wir diese Lösung nicht und stehen uns selbst im Weg. „Bei einer Mediation geht es nicht darum, herauszufinden, wer Schuld hat. Vielmehr geht es um die Ziele und Interessen, die jede Streitpartei hat, und wie man sie am besten erreichen kann", erklärt Monika Wagner.

Das Erfolgsgeheimnis einer Mediation besteht gerade darin, dass die Streitparteien ihren Konflikt selbst lösen. Der Mediator unterstützt sie lediglich dabei. Am Ende einer erfolgreichen Mediation gibt es daher zwei Gewinner und keinen Verlierer.

SO FUNKTIONIERT EINE MEDIATION

Und wie läuft nun so eine Mediation ab? Ganz einfach. Wer sich bei einem Streit mit dem Nachbarn helfen lassen möchte, nimmt am besten Kontakt mit Walter Barth auf oder setzt sich gleich direkt mit Monika Wagner in Verbindung (Kontaktdaten siehe Infokasten auf Seite 7).

In einem ersten Gespräch, das auch telefonisch geführt werden kann, schildert man sein Problem bzw. die Situation. Der Mediator hört genau zu und erläutert sodann, wie das Verfahren funktioniert. Entscheidend ist, dass der Nachbar oder Hausbewohner, mit dem man im Streit ist, ebenfalls bereit ist, den Streit im Wege einer Mediation zu lösen. Wenn er zustimmt, treffen sich die streitenden Parteien sodann gemeinsam mit dem Mediator zu einem Gespräch an einem neutralen Ort, in einem angenehmen Rahmen: im Stadtteilbüro des BauHofs.

In diesem Gespräch hat jeder Zeit, ganz in Ruhe die Situation bzw. das Problem aus seiner Sicht zu schildern. Jeder bekommt genau die Zeit, die er dafür braucht.

Der Mediator stellt dabei immer mal wieder Fragen, um jeden genau zu verstehen und zu erfahren, welche Interessen bzw. welche Position jeder vertritt. „Häufig ist es so, dass bereits nach diesem ersten Zusammentreffen der Konflikt gelöst ist. Das liegt daran, dass die Konfliktparteien einander zuhören und somit auch die andere Seite verstehen lernen", weiß die Stadtteilmediatorin aus Erfahrung.

Und nicht selten stellt sich bei dem Gespräch heraus, dass der Konflikt eine ganz andere Ursache hat, als man auf den ersten Blick vermutet hätte.

Auf genaues Nachfragen will Monika Wagner jedoch keine näheren Details aus ihrer Arbeit als Mediatorin verraten: „Alles, was in den Treffs besprochen wird, bleibt vertraulich."

GUT ZU WISSEN...

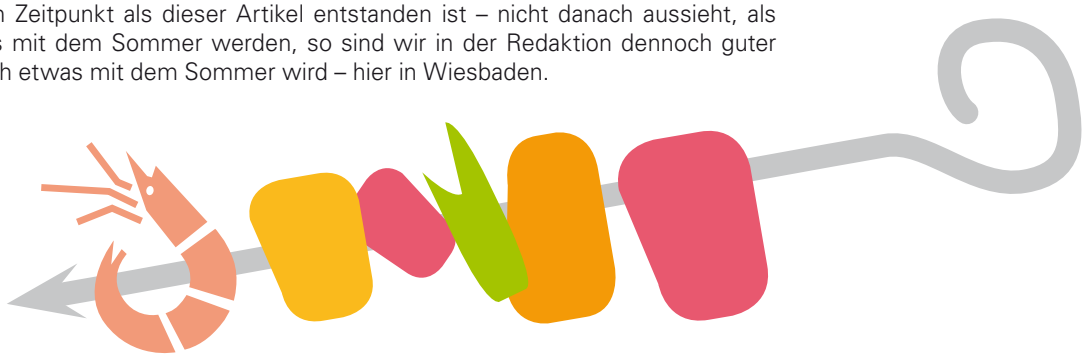
Mietern, die das Zusammenleben in einem Mehrfamilienhaus gravierend stören, droht im schlimmsten Fall der Verlust ihrer Wohnung. Der Vermieter kann nämlich aus wichtigem Grund von seinem Recht, fristlos zu kündigen, Gebrauch machen (§ 543 I BGB). Ein wichtiger Grund liegt zum Beispiel vor, wenn ein Mieter ...

- **... andere Mieter gravierend belästigt, zum Beispiel durch permanente Beleidigungen und Drohungen**
- **... die Hausordnung ständig missachtet**
- **... seinen Müll im Treppenhaus lagert**
- **... Sachbeschädigungen verursacht**

GUT ZU WISSEN:

DIE GRILLSAISON BEGINNT – WAS IST ERLAUBT?

Auch wenn es im Mai, zum Zeitpunkt als dieser Artikel entstanden ist – nicht danach aussieht, als könnte es doch noch etwas mit dem Sommer werden, so sind wir in der Redaktion dennoch guter Hoffnung, dass es doch noch etwas mit dem Sommer wird – hier in Wiesbaden.



So schnell geben wir nicht auf! Eigentlich sind wir ganz zuversichtlich, dass wir in diesem Jahr noch manch laue Nacht irgendwo draußen verbringen werden – zum Beispiel auf dem Balkon. Gemeinsam mit Freunden oder der Familie ein kühles Getränk genießen. Wie schön wäre es, wenn man dann auch noch etwas Leckeres grillen könnte. Doch darf man das als Mieter einfach so auf „seinem" Balkon? Wie so oft lautet die Antwort: Es kommt darauf an!

Doch brauchen wir wirklich Pargrafen und Gerichtsurteile? Warum nicht einfach die Nachbarn dazubitten und einmal gemeinsam grillen. Vielleicht lernt man dadurch seine Hausmitbewohner von einer ganz anderen Seite kennen, entdeckt Gemeinsamkeiten und legt somit den Grundstein für eine gut funktionierende Hausgemeinschaft.

Nachfolgend haben wir ein paar Tipps und Erläuterungen zum richtigen Umgang mit dem Grillvergnügen zusammengestellt.

Wenn man diese beachtet, dürfte eigentlich alles kein Problem sein ...

- Grundsätzlich gilt: Grillen ist in den Sommermonaten üblich. Es gilt als sozial adäquat und muss von den Nachbarn geduldet werden. Doch Vorsicht!
- Über das Grillen gibt es kein allgemeingültiges Gesetz und keine Verordnung. Vielmehr existieren jede Menge Gerichtsurteile, die zum Teil recht weit auseinander liegen. Der Blick in die Gerichtsurteile ist also wenig hilfreich.
- Für den „Durchschnittsmieter" gilt daher erst mal das, was im Mietvertrag bzw. in der zum Mietvertrag gehörenden Hausordnung steht. Also als Erstes dort reinschauen und lesen, was da steht. In den allermeisten Fällen findet man dort einen Hinweis.
- Wie z. B. unter Punkt 8 der Hausordnung der GWW (Fassung 01/2013). Darin steht: „Das Grillen mit Holzkohle und Ähnlichem auf Balkonen, Loggien und auf der unmittelbar am Gebäude liegenden Fläche ist nicht gestattet." ACHTUNG: Ein solches Verbot ist verbindlich und kann bei Nichtbefolgen zu einer Unterlassungsklage führen!
- Das bedeutet aber auch, dass das Grillen mit einem Elektro- oder Gasgrill gestattet ist. Auch in Mietergärten (also Gärten, die lt. Mietvertrag zur Wohnung gehören und mitvermietet sind) darf gegrillt werden – sogar mit Holzkohle. Nicht geregelt ist, wie oft und wie lange gegrillt werden darf.
- Mieter in Mehrfamilienhäusern dürfen in der Zeit von April bis September einmal monatlich grillen, wenn sie die Mieter im Haus, deren Belästigung durch Rauchgase unvermeidlich ist, 48 Stunden vorher darüber informiert haben. Das haben einmal Richter in Bonn so entschieden (AG Bonn, AZ 6 C 545/96). Andere Urteile sprechen hingegen von dreimal oder insgesamt sechs Stunden im Jahr.
- Entscheidend ist, dass die Nachbarn nicht belästigt werden dürfen. So muss es beispielsweise keiner dulden, wenn durch die geöffneten Fenster oder Türen Qualm in die eigene Wohnung zieht. Allerdings wird von den Bewohnern auch eine gewisse Toleranz erwartet. Das Leben besteht – wie so häufig – eben aus Geben und Nehmen.

TIPP

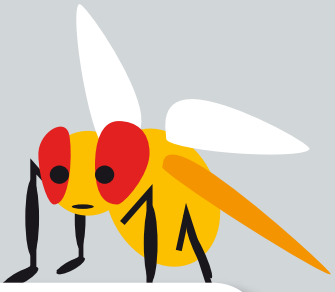
Überraschen Sie Ihren Nachbarn beim nächsten Mal doch mit einer kleinen Kostprobe Ihrer Grillkünste und informieren Sie ihn damit gleichzeitig auf eine nette Art. Erfahrungsgemäß überwiegt die Freude über die nette Geste und beugt möglichem Ärger vor. In diesem Sinne wünschen wir von der Redaktion uns allen einen wunderbaren, friedlichen Sommer!

FRAGEN UND ANTWORTEN ZU RAUCHMELDERN:

WARUM MÜSSEN RAUCHMELDER ANGEBRACHT WERDEN?

„Warum müssen Rauchmelder angebracht werden? Wer baut diese ein? Und was kostet der Einbau?“ Diese und viele weitere Fragen, die immer dann gestellt werden, wenn der Einbau dieser Warngeräte angekündigt wird, verlangen nach Antworten. Deshalb hat die GWW jetzt alle Fragen zusammen mit den Antworten in einem Dokument zusammengefasst, das sich jeder auf der Homepage der GWW kostenfrei abrufen kann.

Einfach im Internet www.gww-wiesbaden.de aufrufen, dann den Menüpunkt „Wohnen“ anklicken und dort auf „Downloads“ klicken. Schon erscheinen nützliche Tipps und Informationen rund ums Wohnen. Auch die „FAQ zu Rauchwarnmeldern“.



AKK:

JUGENDPAVILLON WIRD 15

Eigentlich war – wie immer – alles gut vorbereitet. Doch eines kann man nun mal nicht beeinflussen: das Wetter. Und das spielte am Donnerstag, 23. Mai 2013, verrückt. Es regnete und regnete und hörte gar nicht mehr auf zu regnen, sodass das diesjährige Frühlingsfest des Jugendpavillons Krautgärten in der Steinern Straße 65 in Kastel kurzfristig leider ausfallen musste. Dabei gibt es 2013 einen besonderen Grund, zu feiern: Das Kinder- und Jugendzentrum wird in diesem Jahr 15. Im September wird es ein Geburtstagsfest geben, mit dem auch das ins Wasser gefallene Frühlingsfest nachgeholt wird.

Die GWW gratuliert ganz herzlich und wünscht dem Team weiterhin alles Gute und für die zukünftigen Feste mehr Glück mit dem Wetter!

HAUSHALT:

ÄRGERNIS FRUCHTFLIEGEN – WAS HILFT?

Es ist immer das Gleiche: Sobald die Temperaturen nach oben klettern, sind scheinbar aus dem Nichts plötzlich auch die Fruchtfliegen da. Sie tummeln sich bevorzugt auf dem Obst oder am Getränkeglas und werden schnell zur Plage. Wie wird man sie wieder los? Fünf Tipps, die weiterhelfen:

- *Obst sollte man zügig verzehren und nicht zu lange liegen lassen. Denn überreife Früchte und Gemüse sind die idealen Brutplätze. Äpfel und Tomaten von anderen Früchten fernhalten, da sie den Reifeprozess stark beschleunigen.*
- *Abfall, insbesondere auch den Bioabfall, häufiger ausleeren, da dieser bei warmen Temperaturen schnell zu gären anfängt und Fruchtfliegen regelrecht anzieht.*
- *Mit einem Gemisch aus Wasser, Essig und Spülmittel in einem Glas kann man den fliegenden Plagegeistern effektiv zu Leibe rücken.*
- *Auch das Olivenkraut (eine mehrjährige, winterharte Staude) bewirkt getrocknet gegen Obstfliegen wahre Wunder.*
- *Im Spätsommer bzw. Herbst legt man am besten ein paar Kastanien in den Obstkorb.*

In den 1960er Jahren erbaut und 2012/2013 auf den neuesten stand gebracht: GWW-Wohnhäuser in der Neckarstraße.

RICHTFEST:

RICHTKRANZ FÜR DIE NECKARSTRASSE

Am 12. Juli wurde in der Neckarstraße 1–11 in Wiesbaden-Schierstein Richtfest gefeiert. Im August letzten Jahres haben die Arbeiten für das umfangreiche Projekt begonnen, bei dem die drei Bestandsgebäude grundlegend saniert und jeweils um ein Stockwerk ergänzt worden sind. Zudem entsteht hier auch ein neues Mehrfamilienhaus, um weiteren, zusätzlichen Wohnraum zu schaffen. Insgesamt sind zu den 39 Bestandswohnungen 24 neue hinzugekommen. Einige der Wohnungen sind als Eigentumswohnungen geplant. Die Kaufpreise liegen zwischen 2.100,– und 3.300,– EUR/m².

JUGEND UND FAMILIE:

GWW SPONSERT DEN »BIBERBAU«

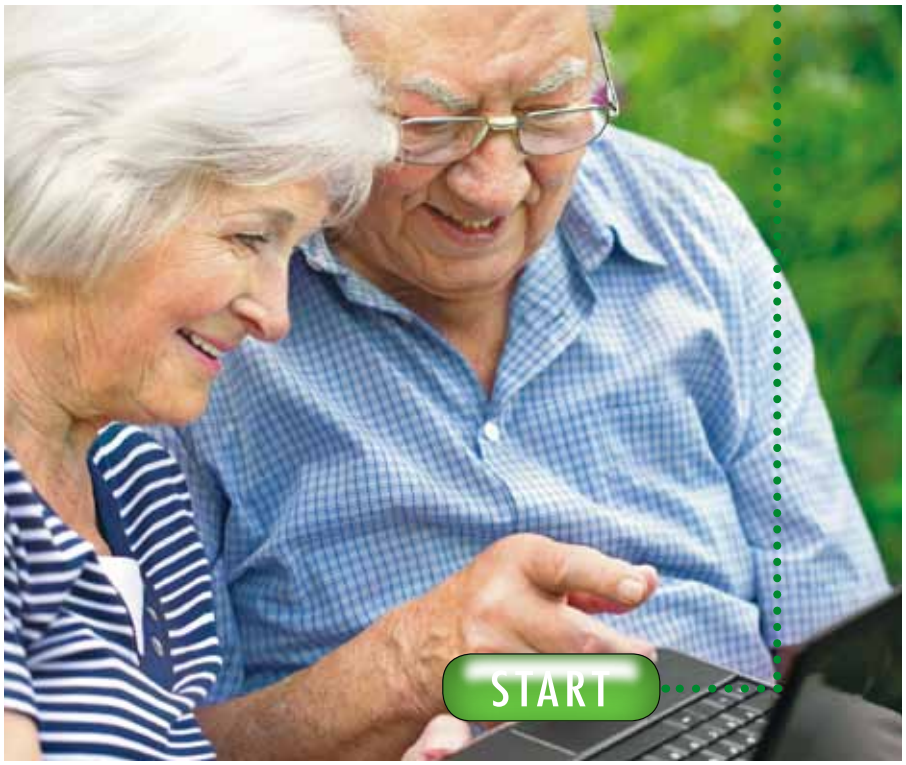
Offene Kinder-, Jugend- und Familienarbeit bildet das Kernstück des Biberbaus im Wiesbadener Stadtteil Biebrich. Doch was hat man darunter zu verstehen? Kurz zusammengefasst bedeutet „offene Kinder-, Jugend- und Familienarbeit" nichts anderes, als dass sich das Angebot an jeden richtet, das heißt ohne Anmeldung wahrgenommen werden kann und für Kinder sowie Jugendliche durchgehend kostenlos ist. Prinzipiell kann man sich das Ganze also vorstellen wie ein Jugendzentrum, jedoch nicht nur für Jugendliche, sondern hauptsächlich auch für Kinder und deren Eltern. Das Gelände ist 5.000 m² groß und bietet jede Menge Möglichkeiten, sich zu beschäftigen – zum Beispiel etwas zu bauen, den Umgang mit Foto- oder Videokamera zu erlernen, zu kochen und zu backen oder einfach mit anderen Kindern zu spielen. Der Biberbau bietet zudem die Möglichkeit, seinen Geburtstag dort zu feiern.

Während der Öffnungszeiten kann das Gelände von allen Kindern kostenlos besucht werden, lediglich von Erwachsenen wird an Freitagnachmittagen eine kleine Spende erwartet. Das Einfachste ist jedoch, man wird für 7,– EUR im Monat Fördermitglied und kommt dadurch in den Genuss. Auch die GWW findet das Kinder- und Jugendhilfeprojekt richtig gut und unterstützt deshalb den Verein finanziell.

Das Gelände des Biberbaus befindet sich am Sauerwiesweg 4, etwas versteckt zwischen der Waldstraße und der Erich-Ollenhauer-Straße. Nähere Informationen gibt es auch im Internet, unter *www.biberbau-biebrich.de*. Man kann auch mittwochs zwischen 10 und 16 Uhr anrufen und seine Fragen zu den Angeboten in einem Telefongespräch klären: Tel. 0611 56505382.

SeniorenNET WIESBADEN:

COMPUTER? DAS KÖNNEN **SIE** AUCH!



„Gegenseitige Unterstützung – unsere Gemeinschaft lebt davon. Was der eine nicht weiß, das weiß bestimmt der andere und umgekehrt." Das ist die Leitidee von SeniorenNet, dem Netzwerk für Leute ab 50. Gemacht von Senioren für Senioren. Auch in Wiesbaden. Mindestens einmal im Monat kommt man zusammen, um einander kennenzulernen, sich auszutauschen. Zudem gibt es regelmäßig PC- und Internetkurse. Erstmals wurde die Schulung auch in der GWW-Wohnanlage in der Platter Straße durchgeführt.

Nach ausführlichen Gesprächen mit Reinhard Reiter, ehrenamtlicher Mitarbeiter des SeniorenNet Wiesbaden und Mieter der GWW, über die Möglichkeiten, für Mieter der GWW-Wohnanlage in der Platter Straße Computer bereitzustellen, war es am 2. Januar 2010 endlich so weit. Drei Computer wurden in der Bibliothek eingerichtet und ein WLAN-fähiger Drucker dazu. Bereits vier Wochen später haben drei GWW-Mieterinnen unter der Leitung von Reinhard Reiter an einem ersten Grundlagenkurs teilgenommen.

Das erste Etappenziel: selbstständig am Computer arbeiten zu können. Die nächste Stufe: alle Tipps und Tricks der neuen Technologie beherrschen lernen, um Kontakte mit Familien und Freunden überall auf der Welt vertiefen zu können.

Es geht also um Grundlegendes, wie man einen Computer bedient, aber auch um die Fragen: Wie komme ich ins Internet? Wie schreibt man eine E-Mail? Und wie erstellt man einen Text und bearbeitet Fotos?

Der Erfolg des Grundlagenkurses in der Platter Straße hat sich unter den Bewohnern herumgesprochen. Inzwischen kommen vermehrt andere Teilnehmer hinzu, die teilweise ihre eigenen Laptops mitbringen und mehr darüber wissen wollen, wie die neuen Medien, zum Beispiel Smartphones und Tablet-PCs, funktionieren.

Wer wissen will, wie die digitale Welt funktioniert: Reinhard Reiter hilft weiter. Schauen Sie doch mal in der Adlerstraße 19 in Wiesbaden (Bergkirchenviertel) vorbei.

Treffpunkt aktiv:
MO, 10–13 Uhr, MI, 10–13 Uhr, FR, 10–16 Uhr
Tel.: 0611 204 75 67

TIPP

Internetadresse:
http://seniorennet.de/wiesbaden/wirueberuns/InternetCafe.htm

Wer heute 60 Jahre alt ist, fühlt sich noch lange nicht alt. Kein Wunder, in aller Regel liegen ja noch viele Lebensjahre vor einem. Dass der Mensch immer älter wird, ist nicht neu. Umso spannender ist die Frage, wie sich unsere Städte verändern werden, damit sich auch ältere Bewohner darin wohlfühlen? Eine Wiesbadenerin war in Amerika unterwegs und hat dort eine interessante Entdeckung gemacht ...

Die Wiesbadenerin Helga Troitzsch berichtete GWW-Mietern von ihren Erlebnissen in SUN CITY

ALTERSGERECHT WOHNEN:

IN DEN USA GIBT ES SENIORENGERECHTE STÄDTE – **WARUM HIER NICHT?**

TIPP

Wer den Vortrag verpasst hat, kann selbst nachlesen. Das Buch von Helga Troitzsch heißt **„Sun City – Die Rentnerstädte in Arizona“.** Zu bestellen per E-Mail an: htroitzsch@gmail.com

Helga Troitzsch ist weit gereist und hat in vielen Städten auf dieser Erde auch gewohnt. Jetzt lebt sie in Wiesbaden und ist immer noch sehr neugierig darauf, die Welt zu entdecken. Denn es gibt ganz tolle Orte, die man hierzulande gar nicht kennt. Wie zum Beispiel die Sun Citys in den USA. Das sind Städte, die zu 100% auf die Bedürfnisse älterer Menschen zugeschnitten sind. Deswegen liegt das Durchschnittsalter in Sun City auch bei rund 72 Jahren. Und obwohl dort ausschließlich ältere Menschen leben, geht es dort keineswegs beschaulich zu! Es gibt x verschiedene Clubs, in denen man Computerkurse, Yoga, Töpfern, Rollschuhlaufen und dergleichen mehr erlernen bzw. mit Gleichgesinnten ausüben kann. Die Idee dazu ist keineswegs neu. Die erste Stadt dieser Art ist bereits 1960 entstanden. Der „Erfinder“ dieses Modells, der Amerikaner Del E. Webb, kaufte damals in Arizona ein sehr großes Stück Land und errichtete darauf zunächst eine Golfanlage, ein Hotel und ein Restaurant. Dann startete er eine groß angelegte Werbekampagne für den Erwerb von Familienhäusern mit Ein- und Zwei-Personen-Appartements. Schon nach einer Woche waren über 270 Häuser verkauft. 1978 war Sun City auf über 47.000 Einwohner angewachsen. Inzwischen gibt es vielerorts in den USA derartige „Rentnerstädte“.

Helga Troitzsch hat einige davon besucht und auch eine Zeitlang dort gelebt. Dadurch gewann sie einen guten Einblick in das Leben vor Ort. Der Alltag und die Aktivitäten der älteren Menschen haben sie so sehr in den Bann gezogen, dass sie viele Momente mit ihrem Fotoapparat festgehalten hat. Einen Teil dieser Bilder bekamen die Teilnehmer der LuWiA-Veranstaltung am 28. Februar im Bürgersaal der Galatea-Anlage zu sehen. Helga Troitzsch berichtet von ihren Erlebnissen und hat zugleich auch ein utopisches Szenario entworfen, wie eine seniorengerechte Stadt in Deutschland aussehen könnte. Für sie wäre das eine Traumstadt, in die sie sofort umziehen würde. Dass dieser Traum einmal wahr wird, dafür setzt sie sich voller Überzeugung ein. Mitstreiter sind herzlich willkommen. Dann könnte man gemeinsam bei der EU einen Antrag auf Fördermittel stellen. Fünf mögliche Standorte, an denen eine seniorengerechte Traumstadt in Deutschland entstehen könnte, wurden bereits identifiziert.

UNSER HOF SOLL SCHÖNER WERDEN ...

... dachten sich die Bewohner der GWW-Wohnanlage Im Sampel, Am Rüberberg und der Steinern Straße und legten am 25. und 26. März unter professioneller Anleitung gemeinsam mit den Mitarbeitern des AKK-Kundenteams der GWW Hand an. Und obwohl es an in diesem Tag trotz strahlendem Sonnenschein bitterbitterkalt war, kamen etliche Mieter, darunter auch viele Kinder, zusammen, um eifrig ans Werk zu gehen. Die Idee zu diesem Projekt entstand in einem Workshop, zu dem die GWW die Mieter im Sommer 2011 eingeladen hatte. Seinerzeit hatte sich unter den rund 100 Bewohnern der Wohnhäuser Steinern Straße 48–52, Im Sampel 114–116 und Am Rübenberg 3–5 allerhand Ärger aufgestaut. Dabei stand auch die Pflege der Außenanlagen im Innenhof auf der Tagesordnung. Im Rahmen dieses Workshops haben sich die Teilnehmer schließlich darauf verständigt, mit Unterstützung der GWW für eine Verschönerung zu sorgen. 2013 wurde das Projekt schließlich konkret.

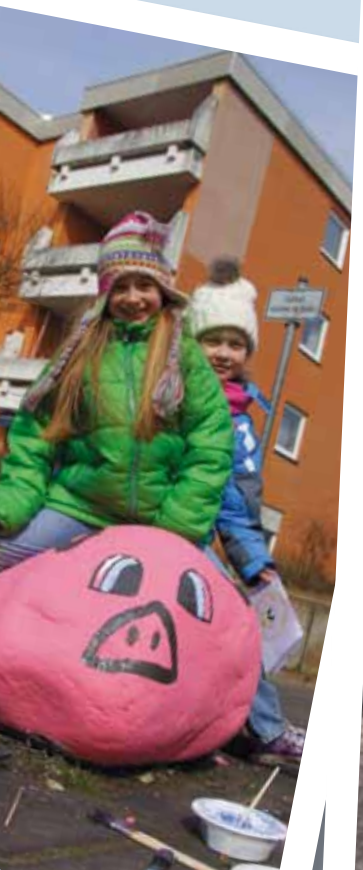
Das Ergebnis der intensiven Vorplanung und zweitägigen Gartenarbeit kann sich sehen lassen: Der Hof hat neu handgemalte Farbtupfer erhalten und eine Bepflanzung, die zu verschiedenen Jahreszeiten für volle Blütepracht sorgt.

Steine

Am Rübenberg

Im Sampel

rn Straße



Bei richtig schönem Wetter geht's auch schon mal nach draußen.

Foto: manthey.typodesign

FIT EIN LEBEN LANG

Gymnastik wirkt wie ein Jungbrunnen

Wer für sein körperliches Wohlergehen sorgt, beugt Beschwerden vor. Dabei kommt es gar nicht darauf an, möglichst viel zu tun. Viel entscheidender ist, dass man regelmäßig etwas tut. Und genau darum hat sich die GWW für ihre älteren Mieter etwas ganz Besonderes einfallen lassen: ein Fitnesstraining für Senioren.

Grundsätzlich ist Gymnastik in jedem Alter möglich. Wer damit neu beginnt, sollte darauf achten, sich am Anfang nicht gleich zu übernehmen. Deshalb ist es gut, wenn man eine professionelle Anleitung hat.

Die GWW hat Kontakt zu einer speziell ausgebildeten Fitnesstrainerin aufgenommen, die für ältere Menschen ein besonderes Koordinations- und Beweglichkeitsprogramm entwickelt hat. Es handelt sich dabei um einen Mix aus motorischen Bewegungsabläufen, verbunden mit Übungen für die Geschicklichkeit, das Gleichgewicht und die Schnelligkeit. Mit einer gehörigen Portion Kreativität und Witz geht die Trainerin ans Werk, sodass bislang alle Teilnehmer immer mit viel Freude bei der Sache waren. Dieses Angebot gibt es bald auch zu besonders günstigen Konditionen für GWW-Mieter.

Im Herbst soll es losgehen. Zunächst wird das Senioren-Fitnesstraining nur im Turnverein Biebrich angeboten. Selbstverständlich können auch GWW-Mieter aus anderen Stadtteilen Wiesbadens daran teilnehmen.

Im September wird es eine Informationsveranstaltung zu dem neuen Angebot geben, bei dem die Trainerin alle Fragen beantworten wird.

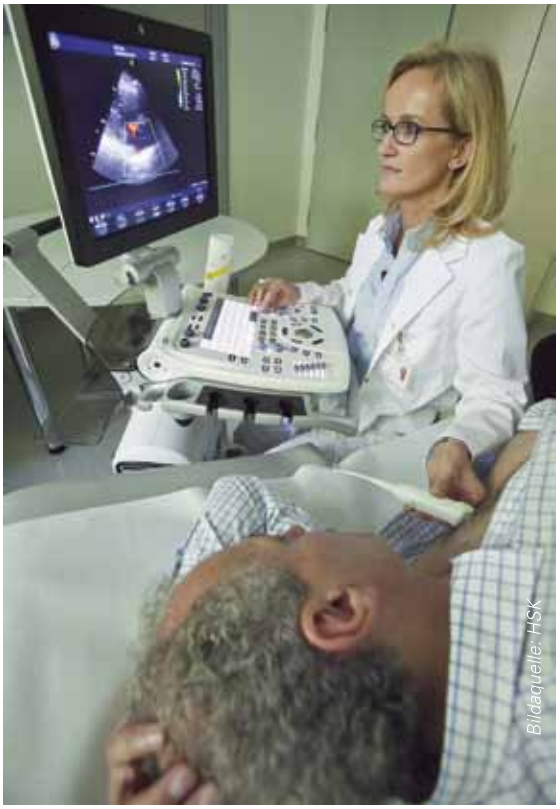
Zum Beispiel, wie oft der Kurs stattfindet, was man mitbringen muss etc. Wer daran teilnehmen möchte, kann sich kostenfrei unter folgender Telefonnummer bei der Abteilung „LuWiA – Leben und Wohnen im Alter" anmelden: **0800 1700-100**. Sie werden dann schriftlich eingeladen und über den Tag, die Uhrzeit und den Ort der Informationsveranstaltung in Biebrich informiert.

WIE KANN MAN IN JEDER LEBENSPHASE SELBSTÄNDIG SEIN?

„Wie kann man für ältere Menschen etwas tun, damit sie länger selbstbestimmt in ihrem Zuhause wohnen können?“, lautet die Fragestellung, mit der sich die GWW seit vielen Jahren intensiv beschäftigt.

Der Hintergrund: Zum einen wird die Bevölkerung immer älter. So werden in Deutschland im Jahr 2035 mehr als die Hälfte 50 Jahre und älter sein. Zum anderen hat das Wohnungsunternehmen einen sehr hohen Anteil Mieter, die bereits in den 1950er- und 1960er- Jahren in eine GWW-Wohnung gezogen sind und seither dort wohnen. Aus Sicht der GWW spricht also sehr viel dafür, Wohnkonzepte zu entwickeln, die auch den Bedürfnissen älterer Menschen Rechnung tragen. 2009 wurde deshalb unter Federführung der Wiesbadener Dr. Horst Schmidt Kliniken ein Modellprojekt ins Leben gerufen, das sich speziell an Menschen richtet, die eine erhöhte medizinische Betreuung benötigen – zum Beispiel Diabetiker oder Herzkranke. Einige GWW-Mieter haben sich bereit erklärt, daran teilzunehmen. Ihre Erfahrungen leisten einen wichtigen Beitrag zur bundesweiten Forschung.

Am 9. Dezember 2009 fiel der Startschuss für „WohnSelbst“ – das Modellprojekt bei dem den Teilnehmern in ihrer Wohnung kostenfrei medizinische Mess- und Kommunikationsgeräte installiert wurden. Diese Geräte waren in ein telemedizinisches System eingebunden, wodurch es möglich war, die erfassten Gesundheitsdaten der Teilnehmer direkt an das medizinische Kompetenz-Center der HSK zu übertragen. Diese technische Infrastruktur bildete das Herzstück des Modellprojekts, denn die Teilnehmer mussten jeden Tag ihre persönlichen Werte messen. Also Herzkranke zum Beispiel ihren Blutdruck, Diabetiker ihren Blutzucker und das Gewicht. Rund zehn Minuten mussten die Teilnehmer dafür jeden Tag im Schnitt aufwenden. Die Idee hinter dieser täglichen „Selbstuntersuchung“ war, dass jeder Patient dafür sensibilisiert wird, seinen Gesundheitszustand kontinuierlich selbst im Auge zu behalten, und seine notwendige Medizin auch tatsächlich regelmäßig einnimmt. Gleichzeitig wollte man durch die tägliche Übertragung der Gesundheitswerte an das Kompetenz-Center die Selbstdisziplin der Teilnehmer unterstützen, um dadurch auf lange Sicht Krankenhausaufenthalte zu reduzieren. Denn jeder Herzpatient oder Diabetiker, der sich gut um sich selbst kümmert, erhöht seine Chancen, trotz Krankheit möglichst lange unbeschwert in seiner eigenen Wohnung leben zu können.



Zu Beginn des Projekts gab's einen kostenfreien Gesundheitscheck.

KINDERKRANKHEITEN GEHÖREN DAZU

Viele Monate gingen ins Land, bis die Technologie schließlich so weit war, dass sie auch einwandfrei funktionierte. Dadurch wurde der eine und andere Freiwillige, der an diesem Projekt teilnehmen wollte, gleich zu Anfang abgeschreckt. Doch Modellprojekte wären keine Modellprojekte, wenn sie keine Kinderkrankheiten hätten. Forschung und Entwicklung bedeutet, auch mal Fehler zu machen, um daraus zu lernen. Und durch das Modellprojekt konnten wertvolle Erkenntnisse gewonnen werden, die in die Weiterentwicklung einfließen.

Die 85 Teilnehmer ziehen insgesamt ein positives Fazit – trotz der anfänglichen technischen Schwierigkeiten. Vor allem die telemedizinische Betreuung wurde als sehr beruhigend empfunden. Auch die umfangreichen Gesundheitschecks kamen sehr gut an und dass man „rund um die Uhr“ kompetente Ansprechpartner hatte. In puncto Bedienerfreundlichkeit der Geräte besteht allerdings noch Handlungsbedarf, so das Fazit der Teilnehmer. Und genau das ist auch der Auftrag an die Forschung.

Die GWW dankt allen Mietern, die das „Wagnis“ freiwillig eingegangen sind und mit ihren Erfahrungen dazu beitragen, dass aus einem Modellprojekt irgendwann einmal gelebte Realität wird.

*

ZUKUNFTSVISION:

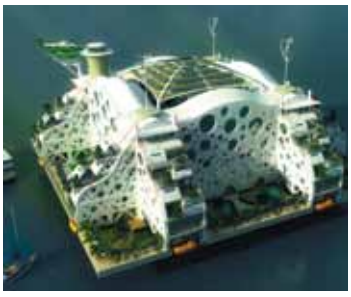
WOHNEN AUF HOHER SEE

Geht es nach Patri Friedman, dem Enkel des berühmten amerikanischen Wirtschaftswissenschaftlers und Nobelpreisträgers Milton Friedman, dann wird es einmal Leben auf dem Meer geben.

Die Idee dahinter: Eine Stadt, die ähnlich wie eine Erdölplattform funktioniert, soll Menschen auf dem Wasser ein autarkes Leben ermöglichen. Gemeint ist: Es soll ein völlig neues Staats- und Gesellschaftssystem geschaffen werden. Um herauszufinden, wie das Ganze finanziert und gebaut werden kann, wurde eigens ein Institut gegründet: das Seasteading Institute (www.seasteading.org). Jeder Mensch auf dieser Erde ist dazu eingeladen, seine Ideen einzubringen. Erste „schwimmende" Städte soll es bereits in wenigen Jahren geben. Die Konstruktionsskizzen dazu gibt es schon ...

TIPP

Auf YouTube stellen die Initiatoren dieser neuen Lebensform ihre Idee persönlich vor. (Der Filmbeitrag ist allerdings in englischer Sprache.) http://www.youtube.com/user/seasteading/



Vorschau Ausgabe 03/2013

ES GEHT UM IHRE MEINUNG!

Was klappt gut? Was kann man vielleicht noch anders machen? Wie zufrieden sind die GWW-Mieter mit ihrer Wohnung?

Diese und viele andere Fragen haben über 2.400 Haushalte im Frühjahr dieses Jahres beantwortet. Dabei kamen erstaunliche Ergebnisse zutage. Die Auswertung der ersten Mieterbefragung der GWW wollen wir Ihnen in der kommenden Ausgabe ausführlich vorstellen. Zudem steht das Thema „Betriebskosten" auf der Agenda. Die Redaktion von STANDORT hat alle Verständnisfragen gesammelt, die regelmäßig zu den jährlichen Abrechnungen gestellt werden, und dazu die entsprechenden Antworten ausgearbeitet.

Erscheinungstermin: **Dezember 2013**.

IMPRESSUM
STANDORT – Magazin der GWW

HERAUSGEBER
GWW Wiesbadener Wohnbaugesellschaft mbH
Kronprinzenstraße 28, 65185 Wiesbaden
Telefon: 0611 1700-0
Fax: 0611 1700-198
E-Mail: info@gww-wiesbaden.de
Internet: www.gww-wiesbaden.de

OBJEKTLEITUNG, KONZEPTION UND REDAKTION
Alexandra May, Wiesbaden (V.i.S.d.P.)
www.alexandra-may.com
An dieser Ausgabe hat redaktionell mitgewirkt: Edith Gerhardt

ERSCHEINUNGSWEISE
3 x jährlich

GESTALTUNG
manthey.typodesign, Wiesbaden

DRUCK
Seltersdruck & Verlag Lehn GmbH & Co. KG

AUFLAGE 14.000

BILDQUELLEN
Titelseite: www.fotolia.de
Rainer Sturm, pixelio.de
Weitere Bildquellen: siehe Artikel

Alle Beiträge sind urheberrechtlich geschützt. Der Nachdruck – auch auszugsweise – ist nur mit Genehmigung der Redaktion gestattet. Alle gemachten Angaben wurden nach bestem Wissen geprüft und können eine individuelle Beratung nicht ersetzen. Es wird kein Anspruch auf Vollständigkeit erhoben. Für unverlangte Einsendungen von Manuskripten wird keine Gewähr übernommen. Die Redaktion behält sich vor, Leserbriefe bei Veröffentlichung zu kürzen.

GWW

- Hilfen im Alltag
- Unterstützung bei der Wohnungssuche
- Auswahl von Betreuungs-, Hilfs- und Pflegediensten
- Möglichkeiten, Ihre Wohnung an Ihre Bedürfnisse anzupassen

Leben und Wohnen im Alter
Tel. 0800 1700 100

EIN LEBEN LANG SICHER UND SCHÖN WOHNEN

GWW Wiesbadener Wohnbaugesellschaft mbH
Kronprinzenstraße 28 | 65185 Wiesbaden | Tel.: 0611 1700-0 | Fax: 0611 1700-198
E-Mail: info@gww-wiesbaden.de | Internet: www.gww-wiesbaden.de